

Heute vor 76 Jahren, am 8. Mai 1945, wurde das Ende des 2. Weltkrieges und damit auch die Zerschlagung des Deutschen Faschismus mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht eingeleitet. Wir möchten den Opfern des Krieges durch das Terrorregime der Nazis gedenken und uns hier offen als Antifaschist*innen positionieren. Obwohl viele Menschen, allen voran die Holocaust-Überlebende Esther Bejarano, seit langem fordern, dass dieser Tag als bundesweiter, gesetzlicher Feiertag anerkannt wird, ist dies noch immer nicht passiert.

Der Faschismus ist seit Ende des 2. Weltkrieges nicht verschwunden. Nicht nur hier in Deutschland, sondern überall auf der Welt sieht man heute noch immer faschistische Bewegungen und Strömungen, denen entschlossen entgegengetreten werden muss, da sie Menschen und Demokratie bedrohen.

Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie wird das Erstarken Faschistischer Ideen und Bewegungen wieder deutlich: werden auf sogenannten "Querdenken-Demos" nicht selten faschistische Parolen gebrüllt, Reichsfahnen geschwenkt oder durch widerliche Symboliken und Aussagen die Shoa und der deutsche Faschismus relativiert.

Auf vielen Aktionen und in vielen Reden gegen Rechts heißt es immer wieder, Rechte und ihre Ideologie seien Dumm. Man bemüht gerne das Bild des "dummen Nazi-Prolls", am liebsten ostdeutsch. Das mag bequem sein und gleichzeitig die Möglichkeit geben, sich als das Gegenteil zu inszenieren, sich abzuheben und sicher zu sein, ein schlauer, gebildeter Mensch zu sein. Doch

diese Inszenierung greift zu kurz. Sie lädt dazu ein, einen Keil zwischen die Menschen entlang ihres formalen Bildungsniveaus zu treiben.

Zweifelsohne kann und muss Bildung ein zentrales Werkzeug im Kampf gegen den Faschismus sein. Diese muss und darf dabei natürlich nicht nur auf Institutionen beschränkt sein, sondern muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet werden. Hier gilt unser Dank all den Antifaschist*innen, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben, Demos organisieren, mit ihrer Recherche über Rechtsextreme die Arbeit für den Verfassungsschutz erledigen, Gegenproteste und Blockaden mitmachen und sich trotz der dabei immer und immer wiederkehrenden Polizeigewalt nicht einschüchtern und vom Kampf gegen den Faschismus abbringen lassen.

Doch spielen auch die Hochschulen und damit wir, die Studierenden, eine wichtige Rolle. Aber ein Blick in unsere Geschichte zeigt, wie die Wissenschaft, ihre Institutionen und die ihnen angehörigen Menschen missbraucht wurden, ja wie sie sich in den Dienst des faschistischen Terrorregimes gestellt haben. Die Gießener Universität, damals noch Ludwigs-Universität, ist ein erschreckendes Beispiel für Kollaboration, ja sogar aktive Teilnahme an den Verbrechen des NS-Regimes.

Schon lange bevor es durch Gesetzeserlasse zur Gleichschaltung der Universitäten kam und rechtliche Grundlagen für den Ausschluss jüdischer Menschen von der Universität geschaffen wurde, hatte die NS Ideologie vollen Einzug in die Universität gefunden. Viele Studierende und Studierendenverbindungen, wie wir sie auch heute noch in den meisten deutschen Städten vorfinden, propagierten das völkisch-nationale Gedankengut schon lange vor 1933.

Im Gießener AStA brachte 1931 die nationalsozialistische Fraktion einen Ausschluss Antrag für jüdische Studierende ein. Dieser wurde mit nur 2 Gegenstimmen angenommen und das nicht nur, weil die Nazis sich bei den Wahlen im Februar jenes Jahrs durchgesetzt hatten, sondern weil auch andere aus Überzeugung oder Angst mitgestimmt haben.

Bis heute sehen wir, wie in Burschenschaften und Verbindungen solches Gedankengut kursiert und weitergegeben wird. Während einige sich noch ganz offen rechts geben, beispielsweise für die Mitgliedschaft in der Burschenschaft einen "Ariernachweis" fordern, verstecken andere sich hinter einer Fassade mit liberalem Anstrich, sind jedoch nicht weniger gefährlich. Ausgerechnet aus diesen Lagern treffen uns als ASten häufig Vorwürfe von "linker Ideologie" und Forderungen nach einer "Ideologie-freien" Universität. Wir jedoch sagen ganz klar, dass unser Ziel eine Universität, eine Gesellschaft frei von Faschismus ist. Frei von chauvinistischem, ethnopluralistischem Gedankengut, wie es nicht selten Grundlage der Forderung nach angeblicher "Ideologiefreiheit" ist.

Und dass wir an einer Universität studieren, die die NS-Rassenlehre mit eigenen Professuren und sogenannter Forschung maßgeblich vorantrieb. In einer Stadt, deren Zeitung, der Gießener Anzeiger nicht müde wurde, diese angeblich wissenschaftlichen Rassenideologien in der Bevölkerung zu verbreiten, dürfen wir nie niemals vergessen.

Daraus erwächst für uns eine Verantwortung, die Pflicht jeden weiteren Schritt hin zum Faschismus sofort und mit aller Kraft zu unterbinden.

Denn auch nach dem Ende des NS-Faschismus und der vermeintlichen Entnazifizierung war unsere Universität nicht frei von ihrem faschistischen Erbe. Erst 2014, nach über einem halben Jahrhundert und kontinuierlichen

Protesten, wurde das nach einem Nazi benannte Otto-Eger-Heim des Studentenwerks nach der Antifaschistin Mildred Harnack-Fish benannt.

Was also bleibt für uns antifaschistische Studierende, Forschende und Lehrende? Bildung und Wissenschaft allein schützt uns nicht gegen den Faschismus. Sie müssen verknüpft sein mit Werten. Solidarität ist Zukunft. So lautete das Motiv der diesjährigen Aktionen zum 1. Mai. Und genau dies, die Solidarität, ist einer der Werte, die wir zum Ausgangspunkt unseres Handelns machen. Bildung und Wissenschaft müssen der Allgemeinheit dienen und sich der Menschlichkeit verpflichten in dem Bewusstsein ihrer Geschichte.

Dabei behalten wir auch die zu großen Teilen studentische Widerstandsgruppe Weiße Rose in Gedenken, die zuerst in München und dann auch in weiteren Städten in ihren Flugblättern die Verbrechen des NS-Regimes veröffentlichten und zum Widerstand gegen den Faschismus aufriefen. Sophie Scholl, wäre morgen 100 Jahre alt geworden, ihr Lieblingslied, was heute als Lied der weißen Rose gilt, haben wir vor unserer Rede hier gehört.

"Die Stunde kommt da man dich braucht,
dann sei du ganz bereit.
Und in das Feuer das verraucht,
wirf dich als letztes Scheit."

Dieser Liedtext erinnert uns an die Mitglieder der weißen Rose und alle anderen, die für den Widerstand ihr Leben ließen.

Erinnern wir uns ihrer Geschichte, sodass das Feuer des Widerstandes niemals verraucht. Sodass politische Bildung der Grundlage folgt, dass Auschwitz nie wieder sei.